Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1864)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2. Samstag den 9. Januar **1864.**

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Zwei bischöfliche Hirtenbriefe.

Die Katholiken der Schweiz sind zum Neujahr mit zwei inhaltsreichen, bischöflichen Schreiben erfreut worden; das Eine ist von Sc. Gn. Bischof Eugenius von Basel, in welchem der neue Oberhirt der Geistlichkeit und den Gläubigen seiner Diözese den Amtsantritt ankündet; das Andere ist von Sc. Gn. Bischof Karl Johann von St. Gallen, in welchem der neue Oberhirt der Kuratgeistlichkeit Belehrung und Weisung über die Ertheilung des Religionsunterrichts in Schule und Kirche mittheilt.

Eine außerordentliche Beilage bringt unsern Lesern heute den Hirtenbrief des Hochwst. Bischofs von Basel, das Pastoralschreiben des Hochwst. Bischofs von St. Gallen werden wir (sammt der Verordnung) vollständig in unsere Spalten aufnehmen, indem dasselbe auch außer den Marken der St. Galler Diözese Beherzigung verdient.

Karl Johann,
Bischof von St. Gallen.

Ehrwürdige, geliebte Brüder!

Seit die Verordnung des apostolischen Vikariates über die Ertheilung des Religionsunterrichtes in den katholischen Schulen im Jahre 1842 erlassen worden, hat das gesammte Schulwesen im katholischen Landestheile folgenreiche Veränderungen erlitten, Veränderungen, welche die Kirche in mancher Beziehung zu beklagen hat, die sie aber als objektive Zustände hinzunehmen und zum Heile der Seelen, so weit wie möglich, zu benützen sich angewiesen sieht. In Folge dieser Veränderungen ist es nöthig geworden, die Ertheilung des Religionsunterrichtes und der biblischen Geschichte in den katholischen Schulen neu zu regeln und dadurch für diese wichtigen Anstalten und die ihnen anvertraute Jugend das höchste Ziel und Ende aller Menschenbildung, Religiösität und Sittlichkeit auf der unveränderlichen Grundlage des katholischen Glaubens zu sichern. Ihnen, geliebte Mitbrüder, hat die Kirche diese hohe Aufgabe übertragen und auf das Gewissen gelegt; ihre glückliche Lösung ist um so dringender und schwieriger geworden, je bedrohlicher die Gefahren der Welt für das religiöse und sittliche Leben der Jugend sich gestaltet haben.

Schon nach ihrer bürgerlichen Seite besehen, ist die Volksschule geeignet, die größte Aufmerksamkeit der Geistlichkeit auf sich zu ziehen; denn sie hat bei außerordentlicher Umgestaltung aller sozialen Verhältnisse für das künftige Lebensglück der Kinder eine ganz entscheidende Bedeutung gewonnen. So gering auch der Beruf sei, ohne Schulbildung kann Niemand für ihn tüchtig werden, Niemand mehr in ihm sein gutes Auskommen finden. Diese Regel hat für den Landmann wie für den Handwerker, für den Dienstboten wie für den Hausherrn und Meister ihre volle Geltung. Doch lebt der Mensch nicht allein von dem Brode, das ihm die Erde bietet, sondern, wie sein körperliches Haupt zum Himmel emporgerichtet ist, so will seine Seele durch ihr innerstes Verlangen über diese Endlichkeit hinaus zu Gott emporgetragen, um in der innigsten Verbindung mit ihm ihre Ruhe und Seligkeit zu finden; die göttliche Religion ist das Brod vom Himmel herabgesendet, um jenes innerste Verlangen der Seele zu befriedigen. Wie beklagenswerth wäre jede Schule, die in ihrem Unterricht die religiöse Erziehung unbeachtet ließe, und bei der Pflege mancher nützlichen Kenntnisse, das Eine, was dem Menschen vor Allem Noth thut, vernachlässigen würde. Die Religionslehre überschwebt an Werth und unbedingter Wichtigkeit alle andern Lehrgegenstände, denn sie verleiht den übrigen Lehrfächern der Schule nicht nur die höhere Weihe und Einheit, sondern vermittelt zugleich auch die bloß irdisch-weltliche Bildung des Menschen mit jener höhern Bestimmung, die er als ein Glied der Kirche Christi hinieden für die Ewigkeit anzustreben hat. Die gewöhnlichen Lehrfächer der Schule können den Kindern nur jene Erkenntnisse verleihen, welche die Natur, die Geschichte und Gesellschaft darbieten; das Brod, das sie den Kindern zur Nahrung ihres Geistes darreichen, ist aus dieser sichtbaren Erde hervorgewachsen; werden sie aber in der Religion Jesu Christi unterrichtet, so wird ihnen ein Brod dargereicht, das der Sohn Gottes in seiner übernatürlichen Offenbarung vom Himmel auf die Erde gebracht hat, um den Hunger unserer unsterblichen Seele nach ewiger Wahrheit und Seligkeit zu stillen. Nichtsdestoweniger bleibt den übrigen Lehrgegenständen der Schule ihr Werth gesichert; sie sind unerläßlich zur Erlangung der nothwendigen und nützlichen Erkenntnisse für das bürgerliche Leben, sie befähigen die Kinder für das Verständniß des Unterrichtes in der Religion, sie führen auf den Stufen der Erkenntniß der Geschöpfe zur Erkenntniß des Schöpfers selbst hinan; allein es sind immerhin Früchte, gewachsen am Baume der Erkenntniß dieser Welt, der neben der Wahrheit auch den Irrthum, neben dem Guten auch das Böse, neben den Früchten des Lebens auch die Früchte des Todes für die Seelen auszubilden vermag, weßwegen alle irdischen Erkenntnisse die oberste Sicherung für ihre Wahrheit und ihren bleibenden Werth erst dann erhalten, wenn sie von der Lehre Jesu Christi, die vom Vater des Lichtes stammt, ihr Licht und ihr Leben empfangen. „Wunderbar, spricht David, sind deine Offenbarungen, o Herr, darum forschet darin meine Seele; die Erklärung deiner Worte erleuchtet die Seelen und gibt Verstand den Kleinen!“ Soll daher die Volksschule auch nur für das bürgerliche Leben ihre Aufgabe glücklich lösen und keine unselige Richtung gegen die religiöse Bildung der Kinder einschlagen, so müssen die Diener der Religion die innigste Verbindung mit ihr unterhalten, sich des Schulwesens in den Gemeinden eifrig annehmen, den Wahlen in die Schulbehörden sich bereitwillig unterziehen, den Kin-

dern und Eltern Liebe zur Schule, Achtung und Wohlwollen gegen die Lehrer einflößen und jeden verderblichen Einfluß von der Schule fern zu halten suchen. Die Zeiten sind längst vorüber, wo man diese Obsorge ganz und ausschließlich Andern überlassen könnte. Wenn die Geistlichkeit überall hierin ihre seelsorgliche Pflicht erfüllt, so wird es unmöglich sein, die Schule von der Kirche, den Unterricht von der Religion, den Verstand von dem Herzen, zuwider den Geboten der Natur und des Christenthums, zu trennen; die Geistlichkeit wird durch umsichtigen Eifer beide zum Heile der Jugend auf das Innigste miteinander vermitteln können. Also zur Wache, zur Obsorge, zur unausgesetzten Thätigkeit ruft uns die Kirche auf in dieser Noth der Zeit. Nur zu jener Stunde, als der Hausherr schlief, war es dem Feinde möglich, das Unkraut unter den guten Samen auszustreuen. Was half es, daß er aus dem Schlafe aufgewacht, die traurigen Folgen seiner Fahrlässigkeit erkannte, — das Versäumte war nicht mehr nachzuholen. Und was würden unsere Klagen über allfällige Auswüchse in den Schulen, Verwilderung der Jugend, Abnahme des religiösen Glaubens nützen, wenn wir Schlaftrunkene der Verbreitung von derlei Uebel unthätig zusehen und nur halb, fahrlässig und ohne allen Eifer die wichtige Stellung einnehmen würden, die wir als katholische Seelsorger und Religionslehrer in den Schulen auszufüllen berufen sind?

Ueber aller menschlichen Bildung und Wissenschaft geringeren oder höheren Grades hoch erhaben steht die Lehre der Religion, die hervorgegangen und verkünde von dem Wort, das im Anfang bei Gott war und Gott ist, über die Beziehungen zwischen Gott und den Menschen die Geheimnisse geoffenbart hat, die seit der Weltgrundlegung verborgen waren und für die Menschen trotz aller Anstrengungen ihrer Vernunft ohne die übernatürliche Offenbarung für immer verborgen geblieben wären. Aus der Fülle des ewigen Wortes, das Fleisch geworden und als das Licht und Leben der Welt in Christus erschienen ist, haben wir alle Wahrheit und Gnade empfangen; sie liegen in Christus niedergelegt nicht wie ein fremdes, empfangenes Gut, sondern als selbsteigener, ursprünglicher Schatz göttlicher Weisheit und Wissenschaft, als eine ewig volle und immerfließende Quelle, welche die Urquelle aller Wahrheit für das Erkennen der Menschen und der Engel ist. Wie Niemand den Sohn erkennt als der Vater und Niemand den Vater als der Sohn und wenn es der Sohn offenbaren will, so muß, wer zur ewigen Wahrheit und Seligkeit gelangen will, auf das Wort des Sohnes hören, muß an ihn glauben, muß nach diesem Glauben sein ganzes Leben einrichten. Denn Niemand im Himmel und auf Erden — Christus allein konnte sagen: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kömmt zum Vater als durch mich! Und um diesen Weg, der zum Himmel leitet, für alle Menschen offen zu behalten, um diese Wahrheit, die selig macht, immer zu verkünden, um dieses Leben der Gnade bis an das Ende der Tage zu spenden, — hat er die heilige katholische Kirche gestiftet, sie aufgebaut auf das Fundament der Apostel und den unerschütterlichen Felsen Petri, ihr den heiligen Geist zur Erleuchtung und Heiligung gesendet und ihre Bischöfe und Priester mit der hohen Vollmacht nnd Sendung ausgerüstet, die Völker zu lehren, die Sünder zu berufen, seine Lämmer und Schafe auf den immergrünen Auen der Kirche zu weiden, an die nie versiegenden Quellen der Erlösung sie zu führen. Euerer Obsorge und Liebe, meine Brüder, hat der Herr in den unschuldigen Kindern den köstlichsten Theil seiner Heerde — seine Lämmer anvertraut; führet sie auf die fruchtbare Weide der göttlichen Heilslehre, bereitet ihnen im Unterrichte der katholischen Religionslehre die gesunde Nahrung, die ihre Seele mit dem überirdischen Leben des Glaubens, der Liebe, der Andacht erfüllt und vor der Ansteckung des Unglaubens und Sittenverderbens in den außerordentlichen Gefahren sicherstellt, welche die gegenwärtige Welt ihnen auf ihrer Wanderung durch das Leben bereitet. Weidet sie mit Euerem Herzen, mit Euerem Munde, mit Eueren Werken; weidet sie durch das Gebet Eueres Herzens, weidet sie durch die Lehren Euerer Worte, weidet sie durchdas Beispiel Euerer Werke, wie der heilige Bernhard spricht. In der seligen Umfriedung des Elternhauses wuchsen einst die Kinder wie junge Pflanzen unter der kräftigen Sonnenwärme alter Zucht, Frömmigkeit und Glaubenstreue auf; aus wie vielen Familen ist diese religiöse Wärme verschwunden, in wie vielen ist sie in Frost und Kälte übergegangen? Wie Manches müssen die armen Kinder oft schon im Elternhause, wie Vieles im öffentlichen Leben sehen und hören, was ihren gläubigen Sinn ärgert, ihr unschuldiges Herz tief verletzt, ihre Seele statt zur Liebe und Furcht Gottes erhebt, zur Frechheit und zur Ausgelassenheit schon so frühe erniedriget? Frei werden die Lehren des Unglaubens und der Bosheit von den Dächern herab verkündet, unerhörte Irrthümer, Gotteslästerungen, Spott und Hohn wälzen sich wie eine unaufhaltbare Sündfluth gegen Christenthum und Kirche heran, um, wenn es möglich wäre, Alles, was Gott in seiner ewigen Erbarmung zur Rettung und Beseligung der Menschen geoffenbaret und angeordnet hat, aus dem öffentlichen Leben, aus der menschlichen Gesellschaft, aus den Familien, aus den Seelen heraus und von dem ganzen Erdboden wegzuschwemmen und statt den Quellen des Lebens und der Wahrheit die vergifteten Lachen und leeren Cisternen der Lüge, der Gottvergessenheit, des Verderbens und Elendes der armen Menschheit zurückzulassen. Wohl wird die göttliche Wahrheit nie untergehen, die katholische Kirche verkündet und bewahrt sie unter Gottes besonderer Obhut bis an das Ende der Zeiten; aber sie kann unter so schweren Heimsuchungen und Prüfungen, wie die Geschichte klar es zeigt, für die Einzelnen, für die Familien, für ganze Völkerschaften untergehen, denen in Folge ihrer sittlichen Verkommenheit und aufgehäuften Schuld, Gott das innere Licht zum Glauben entzieht und sie ihrer eigenen Thorheit und Verblendung so sehr überläßt, daß sie der Lüge mehr glauben als der Wahrheit.

Vielgestaltig und groß ist das Unglück auf dieser Erde, aber kein Unglück, das den Menschen treffen kann, ist an Größe und furchtbaren Folgen mit dem Verluste des wahren Glaubens zu vergleichen, denn mit dem wahren Glauben geht auch die wahre Gerechtigkeit für dieses Leben, mit beiden aber die gesicherte Seligkeit der Seele für die Ewigkeit verloren. Vor diesem Unheil die Jugend zu bewahren, hat Christus durch die Kirche Euch gesendet, meine Brüder; wie groß und wichtig ist diese Eure Aufgabe, wie ernst und schwer wird darüber für Euch die Rechenschaft vor Gottes Richterstuhl sein! An Euch steht es, durch gewissenhafte, gründliche und eifrige Ertheilung des Religionsunterrichtes in der Kirche und in der Schule die Euch anvertraute Jugend auf den ihr bevorstehenden Kampf des Glaubens und der Tugend zu stärken und durch die Mittheilung der Lehren, Geheimnisse und Gebote der katholischen Religion in ihnen den felsenfesten Grund zum Aufbau ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit so zu legen, daß es dem Geiste der Finsterniß unmöglich werde, im Laufe des spätern Lebens einen andern Grund in ihnen zu legen, als den Christus durch das Lehramt der unfehlbaren Kirche in sie schon gelegt hat. Dieser feste Grund und Fels wird unter Gottes Hülfe und eigener Mitwirkung das Gebäude ihres Glaubens und Heiles halten; auch wenn später die

Stürme der Welt an seine Mauern anprallen und die Waldbäche der Leidenschaften an seine Pfeiler anstürmen werden.

Wie soll nun der Religionsunterricht ertheilt werden, um nachhaltig und fruchtbringend für die Kinder und reifere Jugend zu sein? Er muß nothwendig in eine lebendige Verbindung einerseits mit der biblischen Geschichte, anderseits mit den religiösen Uebungen des Gottesdienstes und der Andacht gebracht und an sich selbst nachhaltig, klar und fruchtbringend für die Kinder ertheilt werden. Aus der biblischen Geschichte zieht der Religionsunterricht seine historische Begründung, aus den erhebenden Lebensbildern derselben seine Kraft und Wärme: darum muß die biblische Geschichte unter der Beihülfe der Lehrer mit Fleiß, Eifer und Geschick in den Schulen behandelt und gepflegt werden, denn ein großer Theil des Erfolges im Religionsunterrichte hängt von dieser Vorbereitung und Unterlage ab. Diese Beihülfe bildet für die Lehrer selbst den tröstlichen Theil ihres mühevollen Berufes, weil sie durch die Ertheilung der biblischen Geschichte in den Schulen an der religiös-sittlichen Bildung der Jugend einen so wichtigen Antheil zu nehmen Anlaß finden. Die katholische Religionslehre selbst ist nach ihren Grundwahrheiten im Katechismus enthalten, der von dem Bischofe für die Diözese vorgeschrieben, die Bedeutung eines symbolischen Buches für die Priester und Gläubigen derselben hat. Um seine Aufgabe vollständig zu erfassen und gründlich zu lösen, hat der Religionslehrer auf das Gedächtniß, den Verstand und das Gemüth der Kinder sein Augenmerk zu richten und dafür zu sorgen, daß der Katechismus dem Gedächtniß der Kinder nach seinem Wortlaut eingeprägt, nach seinem Inhalt ihrem Verstande klar gemacht, nach seinem Geiste ihrem Gemüthe und Herzen so mitgetheilt werde, daß sie zur göttlichen Liebe und zur Erfüllung des göttlichen Willens angetrieben werden. Bildet auch das Auswendiglernen des Katechismus durch das Gedächtniß die unterste Stufe im Religionsunterricht, so ist diese Gedächtnißübung dennoch zur Erreichung des obersten Zieles von ganz entscheidender Bedeutung. Wir haben im Unterrichte der katholischen Glaubens- und Sittenlehren keine neuen Wahrheiten zu entdecken, sondern die von Gott geoffenbarten und von der Kirche gegebenen und überlieferten zu erklären, zu entwickeln und zu begründen, und mag es hiefür auch viele und verschiedene Ausdruck- und Darstellungsweisen geben, so hat die Kirche in ihrem Kampfe wider die Irrlehren namentlich für die Grundlehren des Glaubes sogar den Ausdruck, die eigentlichen Begriffsworte festgesetzt, die auf das Genaueste die Glaubenslehre rein und unverfälscht wiedergeben und alle zweideutigen und unklaren Vorstellungen ausscheiden. Das Auswendiglernen des Katechismus ist daher ein ganz vorzügliches Mittel, um den Kindern eine unvergeßliche Hinterlage richtiger Begriffe über die vorzüglichsten Lehren und Wahrheiten der Religion für das kommende Leben beizubringen; werden jedoch diese katechetischen Gedächtnißübungen nicht mit den nöthigen Erklärungen verbunden, sondern nur mechanisch und verstandlos betrieben, so sind sie eher geeignet, Geist und Herz der Kinder zu ertödten, als sie zu beleben, ihnen Gleichgültigkeit und Widerwillen gegen die Religion beizubringen, statt sie dafür mit Liebe und Freude zu erfüllen. Darum müssen die Kinder auf der Grundlage des auswendig gelernten Lehrstoffes auf die zweite Stufe geführt; der Inhalt dessen, was sie dem Gedächtniß eingeprägt haben, muß auch ihrem Verstande beigebracht werden. In dieser Erkenntniß der Wahrheiten der Religion ist von der Kindheit durch alle Altersstufen bis zum Greisenalter, und von der unmittelbaren Auffassung des noch schwachen Verstandes im Kinde bis zu den höheren Untersuchungen im Gebiete der Wissenschaft ein mächtiger Fortschritt möglich. Darum mahnt uns der Apostelfürst: Wachset in der Erkentniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi! Der heilige Paulus aber redet mit Beziehung auf die Weise der Darstellung der Heilslehre für den noch unausgebildeten Verstand der Anfänger von der Milch der Lehre, mit der sie im Gegensatze zur starken Speise anfänglich zu nähren seien, bis sie zum vollen Mannesalter Christi ausgewachsen sind. Werden die Kinder dem Grade ihrer Verstandsentwicklung angemessen allmälig zum Verständniß der Lehren des Katechismus gebracht, wird im weitern Verlauf für die Ergänzungs- und Realschüler bei größerer Befähigung auch der Religionsunterricht einläßlicher und gründlicher behandelt, werden sie dahin geführt, wenigstens über die religiösen Grundwahrheiten und die vorzüglicheren Unterscheidungslehren Bescheid und Rechenschaft zu geben, dann ist in ihre Seele ein Fundament des religiösen Glaubens und Lebens gelegt, welches der Geist der Verneinung und des Spottes später nur in seltenen Fällen zu untergraben im Stande sein wird. Allein das oberste Ziel und Ende des Religionsunterrichtes wird erst auf der dritten Stufe, in dem religiösen Leben erreicht, dessen Seele und Blüthe die Liebe Gottes ist. Aus dem wahren Glauben hervorgegangen, begründet die Liebe Gottes im Herzen des Menschen das wahre Leben der Andacht und der Heiligkeit; ohne diese Liebe ist, wie der Apostel lehrt, alle Sprachenkunde, alle menschliche Wissenschaft und Bildung, sogar der Glaube, der Berge versetzt, nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Würde der Religionslehrer noch so viele und gründliche Kenntnisse von den Wahrheiten der Religion der Jugend beibringen, so wäre sein Unterricht werthlos und nutzlos, wenn er es in seinem Unterrichte vernachlässiget, die natürliche Fähigkeit des kindlichen Herzens und die ihm durch die heilgen Sakramente eingegossene übernatürliche Gnade für die Liebe Gottes, das Leben der Tugend und Andacht zu entzünden und in ihnen den Abscheu vor der Sünde und die Furcht Gottes anzuregen und auszubilden. Hiezu reicht aber der Religionsunterricht allein nicht hin, er muß, um dieses Erfolges sicher zu sein, in die innigste Verbindung mit dem religiösen Leben des katholischen Christen gesetzt werden, welches aus der Theilnahme am Gottesdienst und an den heiligen Gnadenmitteln, aus den Uebungen des Gebets und der Andacht seine übernatürliche Kraft und Nahrung schöpft. Darum soll die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit vor Allem sich bestreben, für die schulpflichtige Jugend den Besuch des Gottesdienstes an Sonn-, Fest- und Werktagen, sowie den öftern Empfang der heiligen Sakramente gehörig zu regeln und festzuhalten. Werden diese heiligen Uebungen und Andachten mit dem Religionsunterricht verbunden, läßt es der Katechet an seiner eigenen fortgesetzten Geistesbildung und Heiligung des Lebens und gehöriger Vorbereitung auf den Unterricht nicht fehlen, dann wird es ihm gelingen, durch seinen Unterricht die ihm anvertrauten Kinder und die reifere Jugend Schritt für Schritt nach dem Grade und Maße ihrer Befähigung und Entwicklung auf der Stufenleiter des Gedächtnisses, des Verstandes und des Herzens zur freudigen Erkenntniß und Liebe Gottes und unseres Herrn Jesu Christi, zur vollkommenen Hingabe ihres Willens an den göttlichen Willen, zur seligen Vereinigung mit Gott hinzuführen. O möchten alle Priester, alle Lehrer, alle Eltern die Wichtigkeit, die Größe, den entscheidenden Einfluß dieser Aufgabe für das zeitliche und ewige Glück der Kinder wohl erfassen und tief zu Herzen nehmen, wie befestigt würde dann die Jugend im katholischen Glauben und Leben gegen alle Anfälle des Irrthums und der Sünde, wie stark im Tugendkampfe gegen alle

Verführungen, wie vollkommen in der Liebe zu Gott und den Menschen, wie getröstet im Leben, wie ruhig einst im Tode, wie gesichert für die ewige Seligkeit sein!

An Euch, geliebten Brüder, ergeht meine eindringliche Mahnung: erfüllet die hochwichtige Pflicht, der Euch anvertrauten Jugend den Religionsunterricht in der Kirche und Schule zu ertheilen mit strengster Gewissenhaftigkeit. Ihr theilt mit mir zunächst und unmittelbar die Last der Verantwortung, welche Jesus Christus, der oberste Hirt, auf mich und Euch Alle für die getreue Vollziehung seiner göttlichen Sendung gelegt hat: Gehet hin und lehret die Völker. Wenn wir am Tage der strengen Verantwortung zusammen vor dem Throne des göttlichen Richters stehen werden und wenn dann der gute Hirt, der sein Leben ließ für seine Schafe, uns über die Lämmer und Schafe, deren Pflege er uns anvertraut hat, zur Rechenschaft ziehen wird, dann werden wir Rede stehen müssen, die schwere Verantwortung abzulegen haben. Wehe uns, wenn in Folge unserer Nachlässigkeit und Flauheit ein einziges uns anvertrautes Schäflein der Heerde Jesu aufgerufen würde, das durch unsere Schuld von den Wölfen zerrissen ward, weil wir es nicht beschützt haben; das auf dem Wege verhungert ist, weil wir ihm das himmlische Brod der Lehre und der Gnade nicht dargereicht haben; wenn wir, wie jener träge Knecht, die uns anvertrauten Talente aus Trägheit und Gleichgültigkeit gleichsam vergraben hätten, ohne es zu Zinsen für die Rettung der uns übergebenen Seelen verwendet zu haben. Nein! meine geliebten Brüder! Weder die Widersprüche, welche die Welt unsern Bemühungen entgegenstellt, noch die Hindernisse, denen wir bei dem großen Verderbniß der Zeiten überall begegnen, dürfen Eueren Muth mindern oder Euch jemals abhalten, Eueren Pflichten als Lehrer der Religion durch Predigten und Christenlehren in der Kirche und Schule jederzeit eifrig, gründlich und pünktlich nachzukommen, sondern je größer die Gefahren sich gestalten, denen die Jugend und das Volk in Sachen ihres katholischen Glaubens und ewigen Heiles in dieser Zeit ausgesetzt ist, mit um so entschiedenerer Gesinnung und aufopfernderer Thätigkeit haben wir als Lehrer der Kirche den Auftrag Christi zu erfüllen: Gehet hin, lehret die Völker, lehret sie Alles halten, was ich Euch befohlen habe! Auf unserer Seite steht die Wahrheit und der verheißene Beistand Gottes, für die göttliche Lehre, die wir verkünden, spricht die Nichtigkeit, auf welcher alle Irrthümer beruhen, sprechen die Tröstungen, die sie allen bedrängten Menschen verleiht, sprechen die jammervollen Geschicke, von denen Alle ereilt werden, die vom Wege des göttlichen Glaubens und Christenthumes abgewichen sind. Dazu kommen die unerschütterlichen Gründe der Geschichte, der Wissenschaft, der übernatürlichen Offenbarung, auf denen die göttliche Heilslehre und die Kirche wie eine Veste und Grundsäule der Wahrheit sich erhebt. Darum nehmet die Worte des heil. Apostels an seinen geliebten Timotheus tief zu Herzen: Prediget das Wort, haltet an damit, komme es gelegen oder ungelegen; überweiset, bittet, strafet in aller Geduld und Lehrweisheit. Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht mehr ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; von der Wahrheit werden sie ihr Gehör abwenden und den Fabeln es zuwenden. Ihr aber seid wachsam; ertraget alle Mühseligkeit, übet das Werk der Evangelisten, erfüllet Euer heiliges Amt. Ich beschwöre Euch hiefür vor Gott und vor Jesus Christus, der bei seiner Wiederkunft die Lebendigen und die Todten richten wird! Auch an die Lehrer und Eltern richte ich meine eindringliche Mahnung und Bitte, den Religionsunterricht für die Kinder ihrerseits auf alle Weise zu unterstützen; möchte mein Wort sie Alle erreichen und erweichen! Die Eltern vorab sind verpflichtet, ihre Kinder fleißig in die Schule, in den Religionsunterricht und in die Christenlehre zu schicken, ihnen bei Hause Zeit zum Lernen und zur Vorbereitung auf den Unterricht zu gönnen; in ihrem Familienleben Alles fern zu halten, was der Erkenntniß und Liebe Gottes entgegensteht; Alles beizutragen, was sie fördern kann. Der Katechismus ist für Kinder und Erwachsene, für Ungebildete und Gebildete das kurzgefaßte Lehrbuch jener Wahrheiten, von denen der Heiland sagt: Das ist das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den Du gesendet hast, Jesum Christum. Wir Alle ohne Unterschied können und sollen aus dem Katechismus dieselbe geistige Speise genießen, Alle denselben geistigen Trank trinken, der aus dem geistigen Felsen hervorquillt, und dieser Fels ist Christus. Er ist uns Allen zum obersten Lehrmeister geworden, der uns durch die Mutterhand seiner Kirche erleuchtend und begnadigend auf unserer Pilgerreise zur ewigen Heimat leitet, wo wir Den von Angesicht zu Angesicht einst ewig schauen und lieben werden, nach dessen Erkenntniß und Liebe wir hienieden gerungen haben.

Alles Uebrige, was Ihr bei Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen zu beobachten habet, wird Euch die nächstfolgende Verordnung meines bischöflichen Ordinariates zur Kenntniß bringen.

„Wachet daher Alle in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi; ihm sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen."

St. Gallen, den 21. Wintermonat 1863.

† **Carl Johann**, Bischof.

Wochen-Chronik.

☞ Zur Aufklärung. Die kirchenfeindlichen Blätter verbreiten die Nachricht, daß ein Priester, Namens Brenni, den Vorsteher von Mendrisio mittelst Morddrohung um Fr. 300 habe berauben wollen, und sie benutzen diesen Anlaß, um die Priesterschaft des Kantons Tessin verächtlich zu machen. — Es ist nun allerdings Thatsache, daß der verdienstvolle Pfarrer von Mendrisio (denn dieser war es und nicht ein Vorsteher) von einem jungen Verbrecher mit Raubmord bedroht wurde, allein dieser Verbrecher war kein Priester, sondern der Sohn eines radikalen Hauptes, ein junger Taugenichts, der aus Zwang seines radikalen Vaters die Theologie studirte, aber die Priesterweihe niemals empfangen hatte. — Möge daher die Gegen-Partei diesen Brenni für sich behalten; der Priesterschaft des Kantons Tessin gehört er ebenso wenig an als Fäßler dem Piusverein. — Cuique suum.

— Dem Kloster Einsiedeln und dem Kanton Freiburg ist von protestantischer Seite eine Anerkennung für ihre materiellen Leistungen geworden, die wir um so mehr hier anführen müssen, da den katholischen Instituten und Kantonen gar zu gern Vernachlässigung der volkswirthschaftlichen Interessen vorgeworfen wird. Laut der so eben erschienenen Biographie des Thierarzneiprofessors M. Anker von Bern erklärte derselbe öffentlich: „Der Kanton Schwyz sei dem Kloster Einsiedeln zu hohem Danke verpflichtet; denn ohne seine großen Mittel und Opfer wäre die schwyzerische Viehrace nie das geworden, was sie jetzt

sei. In gleicher Weise warf er seinen Bernern ebenfalls vor, sie stehen in der Viehzucht hinter den Freiburgern zurück." Gegenüber solchen unparteiischen und auf reinster Sachkenntniß beruhenden Urtheilen nehmen sich des Hrn. Nationalrath Karrers Tiraden gegen die Freiburger Katholiken sehr schlecht aus, sie seien zu faul zum Arbeiten und die fleißigen Berner müssen denselben ihre Güter bebauen. Die eigentlichen bernischen Grundbesitzer im Kt. Freiburg sind bald gezählt, hingegen nicht diejenige bernische Auswanderung, von denen Hr. Nationalrath Vonderweid sagte, die Freiburgerbauern nennen sie tout mauvais, während sie die Berner bei ihnen tout bons nennen.

Die als dumm und faul verschrieenen Freiburger haben also (meint die ‚Schwyz. Ztg.') doch noch ein Urtheil, daß sie den ehrlichen und fleißigen Bauersmann von der Hefe zu unterscheiden vermögen, welche Bern in den deutschen Kantonstheil von Freiburg förmlich abschwemmt: vergeldstagte Kaufleute, patentlose Rechtsagenten u. s. w., eine Bevölkerung, deren sich bei ihren Beschwerden gegen die katholischen Feiertage u. s. w. nicht einmal der protestantische Pfarrer in Freiburg angenommen hat.

Das ist das größte Unglück und die Hauptquelle des schweizerischen Unfriedens: der Uebermuth, die Selbstüberschätzung der Protestanten gegenüber den Katholiken, während oft die lautsprechendsten Staatsmänner, wie Karrer, in Religionskenntnissen Ignoranten sind.

Solothurn. Während man heutzutage überall (und mit Recht) auf Ausdehnung der Kulturmittel dringt, die Schulen und die Schulstunden vermehrt ꝛc., dringt man anderseits auf Verminderung der Feiertage, d. h. man will die Tage und die Stunden, wo das christliche Volk Unterricht in der Religionswissenschaft durch die Predigt erhalten und sich durch Gottesdienst erbauen soll, vermindern! Wenn man die Stunden, welche heutzutage ein Pfarrer im Laufe eines Jahres zum Unterricht des Volkes benützen kann, zusammenrechnet, so wird man finden, daß die Feiertage gar nicht überflüssig sind. Das Jahr hat 52 Sonntage, dauert die Predigt an einem Sonntag über $^3/_4$ Stunden, so wird von Vielen schon geklagt; also 39 Stunden in einem ganzen Jahr bleiben dem Pfarrer offen, um das Volk in der christlichen Religion, d. h. in der wichtigsten Wissenschaft des Lebens zu unterrichten. Welcher Professor oder Lehrer würde sich befriedigen, wenn man ihm für sein Fach im Jahr nur 39 Unterrichtsstunden anweisen wollte? Es ist daher gewiß nicht überflüssig, daß es nebst den Sonntagen noch andere Tage in der Woche gebe, wo das Volk christlichen Unterricht empfangen und sich durch öffentlichen Gottesdienst erbauen soll und hiezu sind eben die Feiertage da.

— Das ‚Kirchenblatt von Luzern' hatte in seiner letzten Nummer sein Eingehen mit der Mittheilung motivirt, daß die in Solothurn bei Anlaß der Consecrationsfeier versammelt gewesenen Hochwürdigsten Bischöfe gefunden hätten, es sei besser, wenn für die katholische Schweiz nur Eine Kirchenzeitung existire, und dann noch ein zweites öffentliches Organ der Art in französischer Sprache für die französische Schweiz erscheine, und daß dieser Wunsch dem leitenden Comite des obgenannten Blattes in Luzern sei intimirt worden. — Dieser Notiz fügt der ‚Schweizerbote' und nach ihm der ‚Bund' die hämische Bemerkung bei, daß man hier wieder einen Erweis vor sich habe, welcher Geistesdruck in der katholischen Kirche herrsche und wie sehr man allen regen Aufschwung des Geistes und alle Freiheit der Wissenschaft zu unterdrücken bemüht sei. — Schon was das Faktische anbetrifft, gründet sich diese elende Phrase auf durchaus unrichtige und schiefe Deutung. Dem leitenden Comite des ‚Kirchenblattes' war sicher weder ein Befehl noch eine autoritative Weisung zugekommen; wenn sich aber jenes Comite einem leise geäußerten Wunsche (und keineswegs einer Ordinariats-Weisung) willig und schnell unterzog, so gereicht das zwar diesen Herren zur wahren Ehre, berechtiget aber gewiß einen ‚Schweizerboten' nicht von Ferne, über Druck und Ersticken freien Geisteslebens zu klagen. Und dieses auch deßhalb wieder nicht, weil das eingegangene ‚Kirchenblatt' von Luzern, was kirchliche Grundsätze, prinzipiellen Standpunkt betrifft, durchaus keine freigeisterischen Tendenzen jemals eingehalten, sondern sich vielmehr ganz auf dem gleichen positiven Standpunkte des katholischen Dogma's und Rechtes bewegt hatte, wie unsere Kirchenzeitung. In dieser Hinsicht konnte also von einer beabsichtigten Unterdrückung freier Wissenschaft und wahren Fortschritts gar keine Rede sein, wenn es auch ersprießlicher befunden ward, nur Ein öffentliches Organ zu haben, statt zweier. — Im Uebrigen ist es jedem Unbefangenen bewußt, daß die katholische Kirche die Wissenschaft nicht haßt, sondern fördert; sie haßt und befeindet nur den Irrthum und die Lüge, und die sind eben das Gegentheil der wahren Wissenschaft. Die katholische Kirche hindert eben so wenig den vernünftigen Fortschritt und ihr stehen hiefür die Beweise zu Tausenden zu Gebote, daß gerade sie, die katholische Kirche, zu jeder Zeit die Menschheit auf der Bahn der Civilisation, sofern diese nicht als rein materialistisches Wohlleben betrachtet wird, am weitesten geführt. Es unterdrückt und erstickt die katholische Kirche keineswegs die Freiheit, weder in der Wissenschaft, noch im staatlichen oder individuellen Leben; allein sie will die Freiheit auf der Basis der göttlich-geoffenbarten Wahrheit und des christlichen Sittengesetzes. — Das aber behagt eben Vielen nicht, die nur im Unglauben Fortschritt und nur im Sinnentaumel Freiheit finden. Darum denn diese kläglichen Stoßseufzer über die Tyrannei der unbeugsamen und finstern katholischen Kirche.

— Am letzten Samstage feierten die Arbeiter der mechanischen Werkstätte in Olten ein Aufrichtfest. Es wurde den ganzen Tag nicht gearbeitet, sondern gegessen und getrunken. Wer von den sogenannten Industriellen und Fabrikanten klagt nun da über den Verlurst dieses Arbeitstages? Aber wenn an diesem Tage ein kirchlicher Feiertag gewesen wäre, da hätte man gejammert über Zeit- und Geldverlurst.

— (Brief vom Land.) Die jüngsten Verhandlungen des Kantonsraths haben allwärts befremdet. Wir können in dieser Beziehung nur bestätigen, was dem ‚Echo' geschrieben wurde: „Wie?

— so fragt man sich — einigen Industriellen und Handelsleuten und den „Helvetia-Mannen" zu lieb sollen die von der katholischen Kirche angeordneten Feiertage so viel wie abgeschafft werden? Und man will da vorschreiten, ohne mit der kompetenten kirchlichen Behörde Rücksprache zu nehmen? Ist das das gepriesene „Einiggehen mit dem Volke," womit man 1856 so groß gethan?" — Man sollte doch bedenken, daß nicht ein Häufchen Industrieller und Handelsleute, am allerwenigsten die Handvoll Helvetianer das Volk ausmachen. Hüte man sich, das Vertrauen des Volkes zu verwirken! Die Sache gewinnt in den Augen des Volkes um so mehr an Gehässigkeit, da man anderseits die Petition der Geistlichkeit zu sittlicher Ueberwachung der aus der Schule entlassenen Jugend — also eine Petition, die im Interesse der Sittlichkeit und somit auch des materiellen Wohles gemacht worden — kaum einer Beachtung werth zu halten scheint."

Luzern. (Brief.) Wie die Fügungen Gottes sonderbar walten, das zeigte sich im Leben des jüngst verstorbenen Kaplans Räber. Mehrmal war er als Student dem Tode nahe. Bei einer Feuersbrunst in der Stadt Luzern stund der gutmüthige Jüngling lange Zeit in der Reuß und schöpfte Wasser, worauf er krank fiel. Als seine Freunde ihre Entrüstung ihm aussprachen, glaubte er, es sei ein solcher Nothfall gewesen, der ihn seine Gesundheit vergessen ließ. Als erstjähriger Theologe hatte er ein so bedenkliches Halsleiden, daß sich seine Freunde ihre tiefste Besorgniß nicht verhehlen konnten. Doch eine Kur in Marbach sagte ihm ausnehmend gut zu. Dann gerieth er im gleichen Jahre einmal im Waldstättersee auf eine Untiefe. Da hätte er das kühle Grab gefunden, wenn nicht ein Freund ihn rettend an's Ufer gebracht. Dann aber wäre dieser ebenso gewiß ertrunken, wenn nicht Räbers Angstgeschrei noch rechtzeitig Männer herbeigeführt, die seinen Retter den Fluthen entrissen. — Beide jedoch waren überzeugt, daß sie da spurlos verschwunden wären, wenn sie nicht der schützende Engel erhalten hätte. Er, eine edle Seele, sprach später: „Dein Leben habe ich zwar gerettet, ohne jedoch das meine der Gefahr auszusetzen, du aber bist mit Todesverachtung mein Retter geworden."

Auch in seinem Studiengang waltete eine besondere Fügung der Vorsehung; diese hatte den Hrn. Professor Schmid ausersehen, um ihn zum priesterlichen Beruf reif zu machen. Dem Hrn. Schmid, Professor der Rhetorik, gab Hr. Räber das unbedingte Lob, daß er in der Rhetorik ihn geweckt und mit großem Geschicke zu behandeln gewußt habe. Zu diesem ausgezeichneten Professor trug er immer die größte Liebe und kindliche Pietät. Unter der Leitung eines talentvollen, von Feuer übersprudelnden, mit unersättlichem Durste nach Wissenschaft erfüllten jungen St. Galler hatte sich ein kleiner Zirkel gebildet, der sich bezüglich das Studium der großbachischen Philosophie zum Ziele gesetzt. Wurde der Erfolg auch nicht so glänzend gekrönt, auf diesen jungen Männern lag die Schuld nicht. Denn mit Ausnahme der Logik, die noch leidlich war, steigerte es sich sozusagen zur Unmöglichkeit, aus dem bombastischen Geschwätz Philosophie herauszupressen. Erst später als sie in der Theologie mit den philosophischen Ideen etwas vertrauter wurden, ahnten sie eigentlich, was für Anklänge in der Philosophie gegeben wurden. Aber auch bezüglich der Logik wurden sie in der Rhetorik von Hrn. Schmid so tüchtig in's logische Denken hineingeführt, wie es in der Philosophie theoretisch von Großbach nicht von ferne geschah. Wenn daher Hr. Röber noch immer sich mit Freuden erinnerte, wie er in der Rhetorik studiren mußte, so klagte er in den letzten Tagen noch mit tiefstem Herzenleid, so viele unnütze Mühe für die großbachische Philosophie verwendet zu haben. Räber war ein so ausgezeichneter Theologe, daß er bei allen Professoren noch immer im besten Andenken steht.

— (Br. v. 2.) Sr. Hochw. Hr. Rölli, Rektor der höhern Lehranstalt hatte dieses Jahr, sicher im Einverständniß mit den Behörden, den sonst seit einiger Zeit üblichen Fackelzug der Studenten durch die Stadt abgestellt, was Einige unangenehm berührte, den wohlmeinenden Bürgern der Stadt und den vernünftigen Studenten aber wohlgefiel. Der Unmuth der Unzufriedenen siegte und artete um Mitternacht in arge Excesse aus. Hoffentlich wird die Erziehungsbehörde die Tapferkeit einiger junger Leute, welche sie an unschuldigen Fensterscheiben bewiesen, in das gehörige Maaß einzudämmen wissen.

Ganz anders als Herr Rektor Rölli bei den Studenten, handelte Herr Erziehungsrath und Lehrer Zähringer als Rektor der Realschüler; er erlaubte den Schülern der Realklassen, Knaben von 13—16 Jahren, bis Ein Uhr Nachts am Silvesterabend in den Wirthshäusern ꝛc. sich zu belustigen. Dieß ist eine eigene Erziehungsmethode jedenfalls; viele Eltern vom Lande und von der Stadt werden solche Grundsätze, im Leben angewendet, nicht ohne Besorgniß vernehmen, und sie haben Recht; jedenfalls geben solche unpädagogischen Licenzen der Anstalt keinen Credit und den Schülern keinen besondern moralischen Halt. Wenn man der Jugend gerne angemessene Freuden gönnt, so kann man unverständige Anleitungen zu nächtlichen Ueberschreitungen nicht loben, zumal bei Knaben.

Aargau. Kirchenfeindliche Blätter können auch die Todten nicht ruhen lassen. Sie berichten über P. Marianus, als wären ihm ein Kelch und ein Meßgewand von den Patres in Mehrerau eigentlich abgedrückt worden und als habe ihm auch von seinem Privatvermögen abgenöthigt werden wollen. Der Verstorbene würde sich im Grabe umkehren, wenn er das läse, und im Leben würde er sicherlich gegen diese gehässige Zulagen protestirt haben. So viel zur Steuer der Wahrheit aus verläßlicher Quelle.

— Gewisse Blätter können nicht genug wiederholen, daß die katholischen Geistlichen sich um das Vaterland nicht bekümmern; wenn wir aber die Mitglieder-Verzeichnisse der Sparkassen-Bureau's, der landwirthschaftlichen, der historischen Gesellschaften, dann auch die Verzeichnisse der Armen-, Lese- und Bienen-Vereine durchgehen, so treffen wir da überall auch Geistliche an. Der aargauische historische Verein zählt z. B. 30 katholische Geistliche.

— Die Gemeinde Obersiggenthal hat dem neuen Hrn. Pfarrer Schürmann von Kirchdorf am Sylvester-

abend eine Ueberraschung bereitet durch Ueberreichung von einem Kanapee und Nachttischchen, weit über 100 Fr. im Werth. Unter Musik und Feuerwerk 2c. wurde diese Neujahrsgabe dem jungen Seelsorger in Kirchdorf überreicht als ein Freudezeichen über die getroffene Wahl.

Thurgau. Das ehemalige Kloster Feldbach ist um die Summe von 54,000 Fr. für eine Parquetfabrik verkauft worden. Abermals ein für die Armen bestimmtes Gotteshaus zu einem Fabrikhaus für Geldspekulanten umgewandelt.

Bernischer Jura. Der Pfarrer von Bressaucourt (Freibergen), Hr. Claude, hat den katholischen Kirchen von St. Immer und Münster je tausend Franken vermacht, — der Glaubenspropaganda 200 Fr. und dem Hospital von Saignelegier dreitausend Franken.

Schwyz. Am Dreikönigentag war im Kollegium in Schwyz eine Polyglotten-Akademie, wobei in mehreren Sprachen, in Prosa und Poesie, „das alte und neue Rom" zum Gegenstand der öffentlichen Vorträge genommen ist. [Eine Corresp. folgt.)

Tessin. Advokat Conti hat über das Resultat seiner an die Eidgenössischen Räthe gerichteten Motion „zu Gunsten der politischen Stimmfähigkeit der Geistlichen" eine gedruckte Ansprache an das Tessinervolk erlassen, in welcher er die Gegengründe gründlich widerlegt und den HH. Ramsperger und Arnold für ihre trefflichen Reden dankt. (Unterstützt.)

Der Peterspfennig hat im Kanton Tessin abermals **Fr. 3598** abgeworfen. Dank dem Credente.

---

* **Die Natinonalregierung von Polen** hat unterm 15. Dez. eine uns gefälligst zugekommene Proklamation erlassen, in welcher sie u. A. sagt:

„Seit bald elf Monaten kämpfen wir gegen die unerhörte Barbarei und den Haß von Feinden, welche unter dem Scheine der Civilisation die Ausrottung der Vertheidiger des Rechtes und der Gerechtigkeit beabsichtigen. Die Hartnäckigkeit unseres Kampfes hat die angemaßte Herrschaft Rußlands in ihren Grundfesten erschüttert; sie hat bewiesen, daß diese Herrschaft bei uns unmöglich ist, und daß sie, wenn sie sich eine Zeit lang behauptet, dieß nur durch Raub, Plünderung und Entvölkerung des Landes thun kann.

„Die einmüthige Stimme der Regierungen und der Völker hat bekannt, daß Rußland die Verträge, auf welche es allein seine Usurpation rechtlich stützen konnte, verletzt hat. Die allgemeine Meinung, vertreten durch das Organ des mächtigsten Herrschers von Europa, hat eingestanden, daß unsere Rechte in der Geschichte und in den Verträgen eingeschrieben seien. Dem Blut unserer Helden und den unzähligen Opfern unserer Nation schuldete man diese Erklärung. Aber die Verwegenheit unserer Feinde ist dadurch nicht gemindert worden. Der öffentlichen Meinung zum Trotz führen sie ihr grausames Werk weiter, sie glauben durch die Ausrottung der polnischen Nation, welche nur das Vorspiel bildet zur allgemeinen Unterdrückung, den Fortbestand des Unglückes und ihren Triumph sicher stellen zu können.

„Die Heiligkeit unserer Sache, ihre europäische Tragweite, die unaufhörlichen Opfer unserer Nation und die göttliche Gerechtigkeit, welche über die Schicksale wacht, sind die Garantien unseres Sieges. Aber allein die beharrliche Ausdauer auf dem von uns eingeschlagenen Wege des Aufstandes, kann uns den so ersehnten und schon so theuer erkauften Sieg sichern. Die Nation weiß es, und eben deßhalb bringt sie täglich auf dem Altar des Vaterlandes und der Menschlichkeit ihre besten Kräfte als Opfer dar, indem sie damit den Beweis leistet, daß sie die Vernichtung der Sklaverei vorzieht. Wir haben nicht nöthig zur Opferbereitwilligkeit anzuspornen, von der Tag für Tag die erhebendsten Beispiele vor unsere Augen treten.

Italien. In Turin sind von den Geschwornen eilf Domherren zu zehnjährigem Gefängniß und einer Buße von 100 Lire verurtheilt worden, wegen Politik.

— Dieser Tage ist die ‚Eco di Bologna', ein katholisches Organ, zu fünfjährigem Gefängniß und einer Geldbuße von 3000 Lire verurtheilt worden. Die freie Kirche im freien Staat.

Oesterreich. Der Hochw. Hr. Weihbischof Peter Krejci läßt ein Fenster mit Glasmalerei im Prager Dome herstellen. Einige andere Wohlthäter wollen auch zwei solche Fenster herstellen lassen. Somit hätte dieser Dom dann schon vier Fenster mit Glasmalerei.

— Se. Eminenz der Herr Kardinal Fürstprimas Scitowsky von Ungarn erfreute die barmherzigen Schwestern in Gran mit dem Geschenke von 15,000 fl.

— Böhmen. Se. Majestät Kaiser Ferdinand kaufte zu Reichstadt in Böhmen, wo er kürzlich die Kapuzinerkirche herrlich restauriren ließ, die Häuser Nr. 18 und 19 für die barmherzigen Schwestern an, um ihnen daselbst ein Kloster herzustellen. Auch spendete er zur Renovirung der Filial-Kirche zum hl. Blute bei Veitsberg in Kärnthen 309 fl.

— Der unlängst verstorbene Feldzeugmeister Freiherr von Kempen legirte der Kleinkinder-Bewahranstalt in Iglau 500 fl.

Amerika. Aus hier schreibt man nach Deutschland: Schicken Sie uns doch Priester oder solche Candidaten der Theologie, welche bald Priester werden können. Aber schicken Sie nur solche, von denen Sie die Ueberzeugung haben, daß sie gut sind." Aehnliche Bitten sind vor einigen Wochen vom Bischofe von Alton und schon früher vom Bischofe von Chicago angelangt.

Vom Büchertisch.

Dr. Dieringer's Epistelbuch der katholischen Kirche, theologisch erklärt. Es liegt nun vollständig in drei Bänden vor und bildet ein Werk, das der theologischen Wissenschaft und dem kirchlichen Geiste Deutschlands Ehre macht. Der dritte und letzte Band erörtert die sonn- und festtäglichen Episteln vom 6. Sonntag nach Pfingsten bis zum Schluß des Kirchenjahres in 29 Betrachtungen.

Die praktische Nutzbarkeit des Werkes wird durch ein Verzeichniß der Episteln nach ihrer Reihenfolge, und der erklärten Abschnitte nach der Reihenfolge der biblischen Bücher, sowie durch ein vollständiges Wort- und Sachregister erhöht. Mit Beziehung auf unsere Rezensionen (Nr. 44 und 52, 1863) empfehlen wir dieses Epistelbuch auf das dringendste der Hochw. Geistlichkeit im Schweizerland; es ersetzt ihr eine weitläufige, bändereiche Predigtliteratur.

Schweizerischer Pius-Verein

Empfangs-Bescheinigung.

a. Für den Jahresbeitrag von Schwyz und Entlebuch.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von Entlebuch.

Ein Ortsverein hat sich gebildet in Waltenschwyl, Kt. Aargau.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Luzern.] Der Regierungsrath wählte als Chorherrn nach Münster: Hochw. Hrn. Staffelbach, Pfarrer in Fislisbach, Kt. Aargau, und auf die Kaplaneipfründe in Römerswyl Hochw. Hrn. Vikar Schnyder in Triengen.

[Luzern.] Zum Strafhauspfarrer wird, vorläufig auf ein Jahr, gewählt: Hr. Balthasar Estermann, Vorsteher des Studentenkonviktes, mit einem Jahresgehalte von Fr. 1800.

[Zürich.] An die Stelle des ablehnenden Hrn. Nationalrathes Henggeler wurde Hr. Pfarrer Reinhard zum Präsidenten der katholischen Kirchenvorsteherschaft in Zürich gewählt.

Primiz-Feier. [Aargau.] Aus Muri ist zu berichten, daß am Sonntag der neue Priester, Herr Oehen, gebürtig aus dem luz. Amt Hochdorf, in der Klosterkirche seine erste heilige Messe feierte. Der Besuch des Volkes war ein außerordentlicher.

R. I. P. [Freiburg.] Den 30. Dez. fand das Begräbniß des Hochw. Hrn. Abbe Georg Wuilleret von Romont, Caplan in Chenens, statt.

[Zug.] Letzter Tage starb in Unterägeri Hr. Caplan Trinkler von Menzingen, der während vollen fünfzig Jahren in der Gemeinde Unterägeri als eifriger Priester gewirkt hat.

[Bernischer Jura.] Den 27. Dez. 1863 starb in Pruntrut Herr Abbe Eugen Lotz. Bald nach seiner Priesterweihe im Jahre 1858 wurde er Aumonier der Schweizertruppen in Neapel, und als er, wegen bekannter trauriger Ereignisse, Italien verlassen und nach Pruntrut zurückkehren mußte, wurde er bald darauf als Professor der Religionslehre an der dortigen Kantonsschule ernannt, und bekleidete diesen Posten bis zum Augenblicke, wo nach kaum vollendetem 28 Altersjahr der rasche Tod ihn traf. Möge der Herr seinem noch so jugendlichen Diener den Lohn des ewigen Lebens verleihen!

Das Dekanat Pruntrut verlor in Zeit weniger Tage drei Priester. Den Hochw. Herren Viktor Claude, Pfarrer in Bressaucourt, und Eugen Lotz, Professor in Pruntrut, folgte noch am letzten Tage des alten Jahres der Hochw. Pfarrresignat von Bonfol, Hr. Coendevez nach, der seine Alterstage in Chevenez verlebte. Auch ihm sei die Erde leicht!

Offene Correspondenz. An Hrn. Z. „Wenn man über ein neues gutes Werk Zweifel und Bedenken in Umlauf setzt, so gefährdet dieses das Werk mehr als es nützt; wir glauben daher, es sei jetzt nicht an der Zeit, ihre Einsendung zu veröffentlichen; Vollkommenes gibt es nichts auf der Erde, unterstützen wir daher das Gutgemeinte, trotz allfälliger Mängel, und merken wir uns den Satz: „Le mieux est l'ennemi du bien."

☛ Im Kanton Freiburg sind einige Landgüter des Inhalts von 40 bis 150 Jucharten zu verkaufen, meistens in der Nähe von Eisenbahnstationen. Auskunft gibt Hr. Edmund Gottron in Grenchen ob Mertenlach.

Le Chroniqueur,

journal politique et littéraire de la Suisse romande. Paraissant 3 fois par semaine, 13 Fr. par an, 7 Fr. 50 Cent. pour six mois.

Ce journal, organe principal du parti conservateur catholique de la suisse française, se recommande de plus par son excellente redaction.

Nous ne pouvons que le recommande à tous ceux qui dans la Suisse allemande s'occupent de l'etude de la langue française.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von **A. Höchle-Sequin**

in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchenpflegschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten**, in Seiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Form und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch ꝛc., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartikel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale ꝛc.** Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorge alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien**, billigst.

Luzerner Wahrheitsfreund.

Erscheint wöchentlich zwei Mal: am Mittwoch und Samstag um jährlich 5 Fr. und halbjährlich 2 Fr. 60 Cts.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eusebia.

Ernste Betrachtungen

über

tiefe Wahrheiten der christlichen Religion

gesammelt, bearbeit und geordnet

von

J. Probst,

ehemal. Professor der Theologie am bischöfl. Seminar zu Cleveland.

Mit Approbation des hochwürd. erzbischöfl. Ordinariats von München Freising, der hochw. bischöfl. Ordinariate zu Basel, Chur und Straßburg.

Zwei starke Bände in Octav. broschirt Fr. 6. 90. Elegant in Halbfranzbänden Fr. 9. 50.

Wir machen hiermit das katholische Publikum auf dieses wichtige Werk aufmerksam. Nach den Aussprüchen competenter Beurtheiler müssen obige Betrachtungen frommen und heilsbegierigen Seelen höchst willkommen sein· denn sie finden in denselben eine genaue Anweisung zu einem wahrhaft frommen und gottseligen Leben, nicht bloß von irgend einem frommen und in der Seelenführung erfahrenen Verfasser: sondern aus den Erzeugnissen, welche die christkatholische Welt von den ersten Jahrhunderten an bis auf diese Tage zur Erbauung und Belehrung, zur Befestigung im Glauben und zu einem wahrhaft christlichen Leben zu Tage förderte, in möglichst engem Raume mit großer rühmlicher Sorgfalt und Auswahl bearbeitet und zusammengestellt. Der wahrheitsliebende und nach steter Vollkommenheit strebende Christ findet auch in dieser Schrift Alles, was dazu beitragen kann, seinen Glauben zu erleuchten und zu befestigen, seine Hoffnung und sein Vertrauen auf Gott zu stärken und zu gründen, und die heilige Flamme der Liebe in seinem Herzen zu entzünden. Kurz, die Eusebia wird dem geneigten Leser ein freundlicher, sicherer und unfehlbarer Wegweiser auf der Bahn des Heils sein, ihn stets im innern geistigen Leben fördernd, und darf deßhalb jedem wahrhaft religiösen Christen mit vollem Recht aufs Wärmste empfohlen werden.

Augsburg, im November 1863.

F. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.